

L1neu Green Digital Society

Antragsteller*innen:

Tagesordnungspunkt: TOP 7 Leitantrag

Antragstext

1 Green Digital Society

2 Die Digitalisierung steht seit einigen Jahren im Zentrum der politischen
3 Diskussion. Und das zu Recht, da die Digitalisierung, ähnlich wie die
4 Industrielle Revolution, einen tiefgreifenden Umbruch der Gesellschaft mit sich
5 zieht. Sie verändert mit hoher Geschwindigkeit unsere Lebensräume, unsere
6 Gesellschaft, unsere Wirtschaft und unser Denken. Viele der Veränderungen, die
7 sich durch die schnelle Entwicklung auf tun, können wir heute noch gar nicht
8 abschätzen. Die Digitalisierung hat das Potenzial, einige der großen Probleme
9 unserer Zeit zu lösen. Ein Selbstläufer ist dies jedoch keinesfalls.

10 Digitalisierung muss mit Bedacht passieren, die Prozesse müssen ständig
11 hinterfragt und nach nachhaltigen und sozialen Gesichtspunkten abgewägt werden.
12 Denn nicht jede digitale Anwendung macht die Welt zu einem besseren Ort.
13 Digitalisierung darf nicht disruptiv und einseitig kapitalistisch sein, denn so
14 werden Menschen abgehängt. Mit diesem Antrag wollen wir eine kritische
15 Auseinandersetzung mit der Digitalisierung in Politik und Gesellschaft
16 anstoßen.

17 Großkonzerne und StartUps treiben die Digitalisierung voran, unsere
18 Gesellschaft kommt kaum hinterher, die Veränderungen zu hinterfragen. Politik
19 hat die Aufgabe, Digitalisierung so zu regulieren, dass die technischen
20 Möglichkeiten zum Nutzen von Mensch und Umwelt eingesetzt werden. Einerseits
21 müssen wir unsere Gesellschaft empowern, die Digitalisierung mitzudenken und zu
22 verstehen, gleichzeitig müssen wir aber auch dafür Sorge tragen, dass sich die
23 Digitalisierung an unsere gesellschaftlichen Vorstellungen anpasst und Werte wie
24 Demokratie, Nachhaltigkeit, Mitbestimmung und Gemeinwohl gleichzeitig darin
25 wiederzufinden sind. Auch müssen wir als Gesellschaft dafür kämpfen, dass in
26 jedem Lebensabschnitt digitale (Weiter-)Bildung stattfindet und über die
27 Möglichkeiten aber auch die Folgen der Digitalisierung gesprochen wird.

28 Wir wollen uns für mündige Bürger*innen in einer digitalisierten Gesellschaft
29 einsetzen. Dazu gehört Verständnis zu schaffen für die Prozesse, die hinter
30 der Digitalisierung stecken, genauso wie eine Debatte über die Auswirkungen von
31 digitaler Kommunikation, digitalen Diensten und neuen Prozessen der
32 Meinungsbildung zu führen.

33 Digitalisierung umsetzen: Verantwortungsvoll, nachhaltig und zeitnah

34 **Schulen fit für die Digitalisierung machen!**

35 Die Schulen stehen durch die Digitalisierung vor einer besonderen
36 Herausforderung, sie sollen bekanntlich auf die Zukunft vorbereiten, haben aber
37 in der Gegenwart bereits etliche Probleme mit ihr.

38 Dabei geht es vorrangig nicht um die technische Ausstattung der Schulen mit
39 Notebook, Pads, anderen Endgeräten oder einem Breitbandanschluss. Das sollte
40 selbstverständlich sein, und wir erwarten, dass in den kommenden Jahren der
41 jeweils aktuelle technische Stand erreicht wird. Bei der Beschaffung muss auf
42 fair produzierte und recycelte Geräte und Bauteile Wert gelegt werden;
43 Massenbeschaffungen sollen auf ihre Umweltauswirkungen untersucht werden. Wir
44 wollen nicht, dass Kinder im gleichen Bildungsalter nur auf der anderen
45 Erdhalbkugel ausgebeutet werden für die Ausstattung unserer Schulen. Aber so
46 wichtig eine bessere digitale Ausstattung der Schulen ist, eine Verengung der
47 Debatte nur darauf greift zu kurz und wird den immensen Auswirkungen der
48 Digitalisierung nicht gerecht. Die Digitalisierung ist ein grundlegender
49 gesellschaftlicher Wandlungsprozess – insbesondere auch in der Arbeitswelt –
50 und erfordert einen bildungspolitischen Kulturwandel.

51 Ein Bildungsverständnis, das den digitalen Entwicklungen angemessen ist, sollte
52 die gesellschaftlichen Auswirkungen des „vernetzten Lebens“
53 berücksichtigen. Auch die ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Folgen
54 der Digitalisierung sind sehr wesentlich und müssen zum Querschnittsthema an
55 den Schulen werden. Ziel ist es, digital mündige Bürger*innen auszubilden, die
56 nicht nur den technischen Umgang mit digitalen Geräten und dem Datennetz
57 beherrschen, sondern auch im Umgang mit ihren eigenen sowie den Daten Dritter
58 souverän zu handeln. Somit ist der derzeit von der Kultusministerin angestrebte
59 Einsatz digitaler Geräte im Unterricht ein eher untergeordneter Punkt.

60
61
62
63 Um digital mündige Bürger*innen ausbilden zu können, bedarf es einer
64 verpflichtenden Fortbildung der Lehrkräfte. Dazu gehören zum einen fundierte
65 Kenntnisse im Datenschutz, um den Schüler*innen entsprechende Kompetenzen
66 vermitteln zu können. Darüber hinaus sollten Lehrer*innen auch den gekonnten
67 Umgang mit spezifischer Lernsoftware und möglichst Open-Source-Office-Software
68 erlernen und weitergeben können. Dazu gehört für uns ein Software-Pool des
Landes, der den Schulen zu Verfügung gestellt und von Spezialist*innen an
Schulen den Lehrkräften vermittelt wird.

69 Die Digitalisierung bedeutet, dass ein grundlegender Wandel des
70 Bildungsverständnisses ansteht. Wissen an sich ist verfügbarer denn jemals
71 zuvor, dieser Trend wird sich fortsetzen. So, wie die Industrielle Revolution
72 einen Großteil der körperlichen Arbeit Schritt für Schritt überflüssig
73 gemacht hat, macht die digitale Revolution das reine Faktenwissen (und damit das
74 Auswendiglernen) entbehrlich und stärkt die Bedeutung der Methodenkompetenz.
75 Wesentliches vom Irrelevanten zu treffen, die richtigen Fragen zu stellen,
76 Quellen zu verifizieren und die erhaltenen Antworten auf ihre Plausibilität
77 prüfen zu können, ist längst nicht selbstverständlich. Diese Fähigkeiten
78 müssen Schulen vermitteln und stärken. Sich diesen Zukunftsfragen zu widmen
79 ist wichtiger, als nach jeder negativ ausfallenden Vergleichsstudie über das
80 jetzige Bildungssystem dem Alarmismus zu verfallen.

81 **Kommunikation im digitalen Zeitalter**

82 Die Digitalisierung und insbesondere Social Media bieten völlig neue
83 Möglichkeiten zur politischen Kommunikation und Dialogformen der
84 Parlamentarier*innen. Für uns ist klar, dass zu einer modernen Politik diese
85 Plattformen bespielt und genutzt werden müssen. Hierfür müssen Ressourcen in
86 der politischen Arbeit, der Forschung und der Verwaltung zur Verfügung gestellt
87 werden. Dies gilt es auch im kleinen Rahmen und auf regionaler Ebene von den
88 politischen Akteur*innen und Institutionen einzufordern.

89 Durch das System der „Filter Bubbles“ in sozialen Netzwerken kommt es zu
90 fehlendem Diskurs und einem Mangel an konträren Meinungen. Weltbilder werden
91 bereits in jungem Alter einseitig geprägt. Nutzer*innen lesen was sie lesen
92 wollen, Informationen werden je nach Zielgruppe auf sie zugeschnitten. Das
93 eigene Weltbild wird verstärkt und radikale Ansichten werden gefestigt. Der
94 Echokammer-Effekt beschreibt, wie es durch den verstärkten virtuellen Umgang
95 mit Gleichgesinnten in sozialen Netzwerken zu einer Verengung der Weltansicht
96 kommt. Wir lernen nie aus. Onlineplattformen simulieren uns jedoch eine Welt in
97 der wir Allwissend und im Recht sind. Dies geht einher mit fehlender, kritischer
98 Reflexion des eigenen „virtuellen Ichs“. Letzteres wird in die Realität
99 übertragen und dort weiter ausgelebt. Immer öfter dominieren „Fake News“
100 und Hassreden die Gespräche auf der Straße.

101 Besonders junge Menschen in Selbstfindungsphasen und Perioden der
102 Identitätssuche sind dazu geneigt ein gewisses Suchtpotenzial für
103 Meinungsbestätigungen im Netz zu entwickeln. Die Schweigespirale unterdrückt
104 Minderheiten und Gegenargumente. Jede demokratisch fundierte Meinung hat eine
105 Daseinsberechtigung.

106 Social Medias ersetzen zunehmend die Printmedien als Informationsquellen –
107 dies stellt eine nicht zu unterschätzende Gefahr dar. Daher muss qualitativ
108 hochwertiger Onlinejournalismus gefördert werden. „Das Internet“ darf
109 zeitgleich aber auch nicht verteufelt werden. Algorithmen können im positiven
110 Sinne durch Früherkennungssysteme von Fake News durch die Prüfung von Quellen
111 genutzt werden.

112 Die GRÜNE JUGEND soll sich für den mündigen Umgang mit modernen Technologien
113 einsetzen. Das bedeutet eine bewusstere Chancennutzung, aber keine Verlagerung
114 des politischen Diskurses ausschließlich in den virtuellen Raum. Technologien
115 dürfen nicht zur Konstruktion alternativer Realitäten missbraucht werden.
116 Durch mehr Transparenz im Netz – damit ist an dieser Stelle nicht der
117 gläserne Mensch gemeint – muss ein Bewusstsein für die negativen sowie die
118 positiven Möglichkeiten, die uns das Internet bietet, geschaffen werden.

119 Wir dürfen nicht zulassen, dass einige private Unternehmen die
120 gesellschaftliche Meinungsbildung bestimmen, die Politik muss hier Regeln
121 vorlegen und auch Zuwiderhandlungen verfolgen. Es muss transparent sein nach
122 welchen Algorithmen die uns zugänglichen Informationen gefiltert werden.

123 Die neue, digitale Kommunikation bedeutet aber nicht nur, dass die
124 gesellschaftliche Meinungsbildung auf neuen Wegen entsteht, sondern auch dass
125 Menschen untereinander flexibler, schneller und bei Bedarf öfter Kontakt

126 zueinander herstellen können. Dies gilt es sowohl in der politischen Meinungs-
127 und Willensbildung zu berücksichtigen, aber auch wenn es um
128 gesamtgesellschaftliche Entwicklungen geht.

129 **Digitale Verwaltung – mehr als Bürokratie 2.0**

130 Die Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung wird bisher vor allem als
131 (positiv) Einsparfaktor oder (negativ) Grund für Entlassungen im öffentlichen
132 Dienst gesehen. Dabei ist sie ein gutes Mittel, Bürger*innen-Nähe zu stärken.
133 Es reicht aber nicht, Beratungsunterlagen ins Netz zu stellen oder einen Web-
134 Client für die Anliegen der Bürger*innen zu schalten, es müssen vielmehr die
135 Abläufe hinterfragt werden. So gilt es beim Anliegen-Management auch sauber
136 transparent zu machen, welche Schritte erfolgen oder, wenn sie ausbleiben, aus
137 welchem Grund.

138 Das Ziel der Verwaltung muss lauten, möglichst viele Dienstleistungen digital
139 (ohne „Vorsprache im Amt“) anzubieten und möglichst viele kommunale
140 Vorgänge den Bürger*innen transparent zu machen. Die Digitalisierung
141 ermöglicht gerade bei Planung von Bauprojekten eine viel bessere Darstellung
142 (virtueller Rundgang, Modell aus dem 3D-Drucker) als es die textlichen
143 Festsetzungen eines Bebauungsplans jemals schaffen. Es bedeutet aber auch, dass
144 deutlich mehr Bürger*innen eine Planung kommentieren können, weil sie auch
145 ohne Vorbildung und Erfahrung mit Bebauungsplänen die Auswirkungen verstehen
146 werden. Es als Bereicherung und nicht als Problem zu sehen erfordert zumindest
147 bei einigen Verwaltungen einen radikalen Kulturwandel – und diesen wollen wir
148 einfordern, fördern und dort, wo wir Verantwortung tragen, auch selber leben!

149 **Made in BW: Nachhaltig und Verantwortungsvoll**

150 Die Landesregierung versucht mit der Initiative Wirtschaft 4.0 den
151 Wirtschaftsstandort Baden-Württemberg in die digitale Zukunft zu führen. Diese
152 Initiative halten wir für wichtig und sinnvoll. Gleichzeitig zu einem
153 Vorantreiben einer Digitalisierung in baden-württembergischen Unternehmen
154 fordern wir aber auch eine Debatte über die Auswirkungen der digitalen
155 Transformation. Soziale und Nachhaltige Kriterien müssen bedacht und abgewägt
156 werden und der "Premium Standort" für die digitale Wirtschaft muss einhergehen
157 mit einem nachhaltigen und verantwortungsvollen Umgang mit unseren Ressourcen,
158 seien sie menschlich oder materiell.

159 Auch der Datenschutz muss in der Initiative Wirtschaft 4.0 mit gedacht werden.
160 Daten sind in unserer digitalisierten Gesellschaft das neue Kapital, oftmals
161 bleibt jedoch offen, wo diese erhoben werden und wie diese verwendet werden.
162 Daher fordern wir, dass in dem vom Land mitgetragenen regionalen
163 Digitalisierungszentren aber auch in der Vergabe von Fördermitteln auf den
164 Datenschutz zu setzen. Datenschutz ist ein Qualitätsmerkmal digitaler Produkte,
165 Made in BW sollte auch dafür stehen.

166 Baden-Württemberg lebt von seinen regionalen und vielfältigen Unternehmen.
167 Diese müssen nun auch in der Umsetzung der Digitalisierung unterstützt werden.
168 Vor allem für kleinere und mittlere Unternehmen stellt die Digitalisierung
169 immer noch Herausforderungen dar. Wir halten die vom Land vergebene
170 Digitalisierungsprämie für kleine und mittlere Unternehmen für sinnvoll,

171 dabei muss aber sichergestellt werden, dass diese sinnvoll und nachhaltig
172 eingesetzt wird. Auch muss gewährleistet sein, dass die Prämie auch für eine
173 Weiterbildung der Mitarbeiter*innen eingesetzt wird, damit diese für die
174 Herausforderungen des digitalen Unternehmens gewappnet sind.

175 Wir begrüßen die Idee Digital Hubs im gesamten Land aufzubauen. Diese Ideen-
176 und Experimentierräume haben das Potenzial die baden-württembergische
177 Wirtschaft in eine nachhaltige und mit bedacht entwickelte Vorreiterrolle zu
178 bringen. Dabei muss ein Fokus auf eine nachhaltige, verbraucher*innen- und
179 mitarbeiter*innenfreundliche Unternehmenskultur gelegt werden und
180 Organisationsstrukturen ganz neu gedacht und betrachtet werden.

181 **Neue Unternehmenskultur**

182 Startups sind gut, um Ideen schnell und unbürokratisch umzusetzen. Sie sind
183 Multiplikatorinnen eines Kulturwandels weg von etablierten und oft sehr starren
184 Unternehmen hin zu innovativen Gründungszentren. Deswegen wollen wir uns für
185 eine nachhaltige und innovative Gründer*innenkultur in Baden-Württemberg
186 einsetzen und schon im Studium und in der Ausbildung die Gründer*innenkultur
187 stärken. Dabei wollen wir uns vor allem für eine diverse Startupkultur
188 einsetzen, von der die gesamte Gesellschaft profitiert.

189 Leider ist aber das schnelle Gründen eines Unternehmens oftmals auch ein
190 Ausdruck eines sehr neoliberalen Weltbildes.

191 Viele Kapitalgeber*innen von Startups hoffen durch ihre Investitionen auf einen
192 kurzfristigen Gewinn. Es wird in Geschäftsmodelle investiert, die sehr schnell
193 wachsen, in denen aber die Bruttomargen negativ sind. Wir dürfen nicht nur auf
194 das Wachstum eines Unternehmens schauen, denn nicht jede schnell wachsende Idee
195 ist langfristig sinnvoll und nachhaltig.

196 Start-ups sollten auch danach bewertet werden, ob sie unsere Welt zu einem
197 besseren und nachhaltigeren Ort machen. Hohe Firmenbewertungen und große Exits
198 sollten hierbei nicht ausschlaggebend für Erfolg sein.

199 In Baden-Württemberg wollen wir uns daher dafür einsetzen Startupförderung
200 nach nachhaltigen Kriterien zu vergeben. Gründen sollte kein Selbstzweck sein.
201 Insbesondere für die vom Land veranstalteten und finanzierten
202 Gründer*innenwettbewerbe fordern wir transparente, soziale und nachhaltige
203 Vergabekriterien.

204 **Digital von A nach B**

205 In der Mobilität der Zukunft sind verschiedene Verkehrsmittel miteinander
206 verknüpft. Digitale Angebote, die den gesamten öffentlichen Nah- und
207 Fernverkehr in einer intermodalen Plattform bündeln und von denen
208 Verbraucher*innen und Anbieter*innen nachhaltig profitieren, müssen aktiv
209 gefördert werden. Hierbei muss gewährleistet werden, dass Daten anonymisiert
210 verwendet werden und keine Bewegungsprofile erstellt werden. Hierfür gibt es
211 bereits Regeln, diese müssen ergänzt und konkretisiert werden, auch um unfaire
212 Wettbewerbsvorteile und Monopolisierung zu verhindern.

213 Digitale Angebote können auch sehr hilfreich sein, um die CO2-Emissionen für
214 unterschiedliche Mobilitätsangebote transparent zu machen. Diese müssen
215 genutzt werden, um auf die massive Klimaproblematik mancher Mobilitätsangebote
216 hinzuweisen.

217 Anonymisierte Verkehrsdaten sollten zur Optimierung des ÖPNVs und zu
218 Verbesserung des Radverkehrs genutzt werden. Auch sollten Infos zu
219 barrierefreier Mobilität in Apps zum Standard werden.

220 Attraktive Mobilitätsangebote gehen für uns auch einher mit einem
221 flächendeckenden Zugang zu kostenlosen Internetverbindungen u.a. durch Hotspots
222 an Bahnhöfen, Bushaltestellen und im Bus- und Bahnverkehr.

223 Carsharing und Ridesharingangebote halten wir für sinnvolle Plattformlösungen
224 für eine Mobilität ohne notwendigen Autobesitz, die ökologisch im Angesicht
225 von Klimawandel und Ressourcenverbrauch immer notwendiger werden.

226 Für den ländlichen Raum halten wir außerdem Mobility-on-demand Konzepte für
227 eine gute Lösung, da hier eine gute Abdeckung durch regulären ÖPNV häufig
228 schwierig ist. Autonomes Fahren kann hier hilfreich sein, einfach alle privaten
229 Autos mit autonom fahrenden zu ersetzen ist aber keine Lösung um massive
230 Umweltschäden und Staus in den Griff zu bekommen. Auch autonom fahrende
231 Fahrzeuge müssen geteilt werden. Weiterhin sollten autonom fahrende Autos erst
232 zum Einsatz kommen, wenn Sicherheitsproblematiken wie eine Gefahr der Steuerung
233 von außen und unvorhergesehene Probleme in der Regelungstechnik behoben sind.
234
235 Darüber hinaus muss geschaut werden, inwieweit ethische Fragen, beispielsweise
236 das Verhalten in Gefahrensituationen bei denen Menschenleben auf dem Spiel
237 stehen, in der autonomen Mobilität vor dem Einsatz selbstfahrender Autos
238 geklärt sind. Eine Grundlage hierfür bilden die ethischen Regeln für den
239 automatisierten und vernetzten Fahrzeugverkehr der Ethik-Kommission
Automatisiertes und Vernetztes Fahren.

240 **Kollidierender Änderungsantrag:** [L1-188: Green Digital Society](#)

241 Für den ländlichen Raum halten wir außerdem Mobility-on-demand Konzepte für
242 eine gute Lösung, da hier eine gute Abdeckung durch regulären ÖPNV häufig
243 schwierig ist. Autonomes Fahren kann hier hilfreich sein, einfach alle privaten
244 Autos mit autonom fahrenden zu ersetzen ist aber keine Lösung um massive
245 Umweltschäden und Staus in den Griff zu bekommen. Auch autonom fahrende
246 Fahrzeuge müssen geteilt werden. Weiterhin sollten autonom fahrende Autos erst
247 zum Einsatz kommen, wenn Sicherheitsproblematiken wie eine Gefahr der Steuerung
248 von außen und unvorhergesehene Probleme in der Regelungstechnik behoben sind.

249 **Die digitale Gesellschaft**

250 **How to work and how to live**

251 Wir begrüßen die zunehmende Debatte um die Zukunft der Arbeit und sehen die
252 Vision eines Grundeinkommens als nötige mögliche, aber nicht allheilende
253 Antwort auf Digitalisierung, aber auch auf das Problem des Rechtspopulismus.

254 Mittelfristig wollen wir die 28-Stunden-Woche zur Norm machen. Wir streben an,
255 durch weniger Arbeit auch weniger zu produzieren, wenngleich wir wissen, dass
256 das kein Selbstläufer ist..Maschinen und Algorithmen nehmen uns die Arbeit ab.
257 Es muss jedoch gewährleisten, dass die Menschen am steigenden Wohlstand
258 teilnehmen können und für die weniger Arbeit, die sie verrichten dennoch das
259 gleiche Gehalt bekommen.Die große Herausforderung ist es deshalb, Arbeit neu zu
260 definieren. Viele davon liegt in der Entscheidung auf Bundesebene.

261 **Kollidierender Änderungsantrag:** [L1-198: Green Digital Society](#)

262 Wir begrüßen die zunehmende Debatte um die Zukunft der Arbeit und sehen die
263 Vision eines Grundeinkommens als nötige mögliche, aber nicht allheilende
264 Antwort auf Digitalisierung, aber auch auf das Problem des Rechtspopulismus.
265 Mittelfristig wollen wir die 28-Stunden-Woche zur Norm machen. Wir streben an,
266 durch weniger Arbeit auch weniger zu produzieren, wenngleich wir wissen, dass
267 das kein Selbstläufer ist. Die Digitalisierung wird zu Arbeitsplatzverlusten
268 führen.Maschinen und Algorithmen nehmen uns die Arbeit ab. Es muss jedoch
269 gewährleisten, dass die Menschen am steigenden Wohlstand teilnehmen können und
270 für die weniger Arbeit, die sie verrichten dennoch das gleiche Gehalt
271 bekommen.Die große Herausforderung ist es deshalb, Arbeit neu zu definieren.
272 Viele davon liegt in der Entscheidung auf Bundesebene.

273 **Kollidierender Änderungsantrag:** [L1-198-2: Green Digital Society](#)

274 Wir begrüßen die zunehmende Debatte um die Zukunft der Arbeit und sehen die
275 Vision eines Grundeinkommens als nötige mögliche, aber nicht allheilende
276 Antwort auf Digitalisierung, aber auch auf das Problem des Rechtspopulismus.
277 Mittelfristig wollen wir die 28-Stunden-Woche zur Norm machen. Wir streben an,
278 durch weniger Arbeit auch weniger zu produzieren, wenngleich wir wissen, dass
279 das kein Selbstläufer ist. Die Digitalisierung wird zu Arbeitsplatzverlusten
280 führen.Maschinen und Algorithmen nehmen uns die Arbeit ab. Es muss jedoch
281 gewährleisten, dass die Menschen am steigenden Wohlstand teilnehmen können und
282 für die weniger Arbeit, die sie verrichten dennoch das gleiche Gehalt
283 bekommen.Die große Herausforderung ist es deshalb, Arbeit neu zu definieren.
284 Viele davon liegt in der Entscheidung auf Bundesebene.

285 Von der Landesregierung fordern wir die Förderung von Stadtteilen, die ein
286 zukünftiges Zusammenspiel aus Wohnen, Coworking, Kultur und Nahversorgung,
287 Kinder- oder Seniorenbetreuung zusammen denken. Dadurch erhoffen wir uns u. a.
288 einen neuen gesellschaftlichen Zusammenhalt und kürzere Wege, die das Pendeln
289 in die Innenstädte nicht mehr nötig machen.

290 **Digitale Energiewende?**

291 Eine große Herausforderung der Energiewende besteht darin, dass ohne
292 ausreichend große Energiespeicher Strom nur dann verbraucht werden kann, wenn
293 er produziert wird. Dafür müssen Stromverbraucher und Stromerzeuger
294 miteinander vernetzt sein. Die Digitalisierung ist somit Voraussetzung für eine
295 erfolgreiche Energiewende. Oft bedeutet Digitalisierung allerdings ein
296 Mehrverbrauch von Energie. In diesen Fällen ist zu hinterfragen, ob Nutzen und
297 Energieverbrauch verhältnismäßig sind.

298 **Der digitale Mensch**

299 Maschinelles Lernen, Robotik und künstliche Intelligenzen werden in den
300 nächsten Jahren immer stärker unser Leben und unsere Gesellschaft bestimmen.
301 Dabei müssen wir uns die Frage stellen, wie viel Verantwortung wir abgeben
302 möchten. Wir müssen die Entwicklung von Algorithmen in der Gesellschaft
303 debattieren und die Ausgestaltung unserer von Algorithmen bestimmten Welt nicht
304 nur den Entwickler*innen überlassen.

305 Unsere Welt steht vor großen Herausforderungen. Klimakrise, weltweiter
306 Kapitalismus und Rechtsnationalismus sind nur einige der großen Probleme
307 unserer Zeit. Die Digitalisierung wird oftmals als Lösung für alle diese
308 Probleme gleichzeitig dargestellt, eine objektive Bewertung, ob sie dies
309 wirklich kann findet aber leider kaum statt.

310 Wir sollten Digitalisierung neu Denken, dort vorantreiben, wo sie sinnvoll ist
311 aber kritisch hinterfragen, ob digitale Dienstleistungen, Produkte und
312 Maßnahmen immer die Lösung sind.

Begründung

Erfolgt mündlich.